

Notfallübung im IfE

Vor etwa zwei Jahren wurde die Mobile Notfallgruppe im Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut gebildet und sämtliche Staatsarchive des Landes mit Notfallboxen ausgestattet. Fast pünktlich zu diesem *Jubiläum* fand im IfE am 22. August 1997 eine Notfallübung statt, bei der die im Landesrestaurierungsprogramm zusammenarbeitenden Staatsarchive und wissenschaftlichen Bibliotheken vollzählig vertreten waren.

Ziel der Übung war es, eine möglichst realitätsnah simulierte Notfallsituation zu meistern. Dazu sollten die gleichen Materialien eingesetzt werden, die auch in den Notfallboxen bei den Archiven und Bibliotheken bereitgehalten werden.

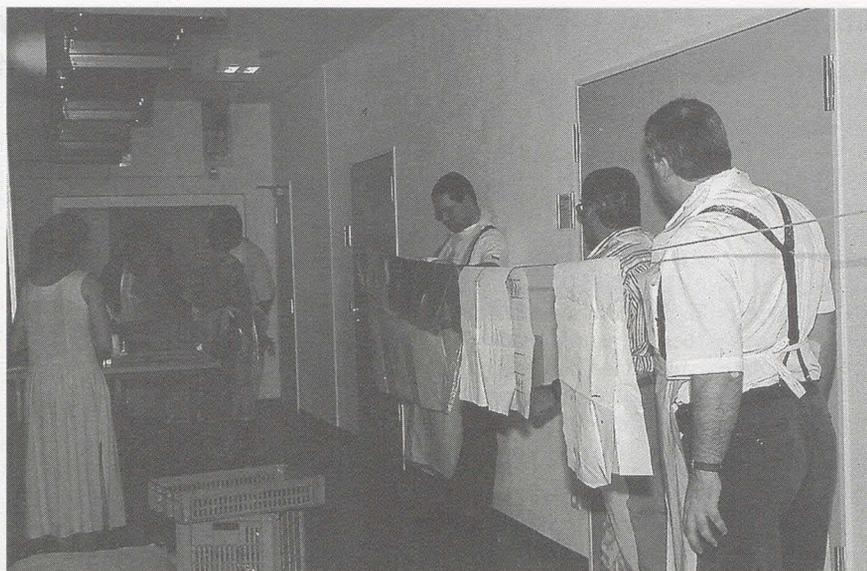
Vom Staatsarchiv Ludwigsburg wurde ausreichend Material – Kassanda – für Übungszwecke zur Verfügung gestellt. Diese Objekte wurden vorher zu höchst unterschiedlichen Schadensfällen präpariert.

Unter den wachsamen Augen der Mobilen Notfallgruppe machten sich kleine Teams von Übungsteilnehmern an die Arbeit. Hilfestellung leisteten dabei lediglich die sogenannten *Beipackzettel – Sofortmaßnahmen zur Rettung wassergeschädigten Schrift- und Druckguts* – aus den Notfallboxen. Drei Stationen waren zu durchlaufen: Bergung, Sortierung und Versorgung. Wassergeschädigte Akten, Bände, Filme, Pergamente und so weiter waren zu bergen und anschließend nach verschiedenen Kriterien zu sortieren. So war unter anderem nach geringer Menge zu unterscheiden, die individuell zu versorgen war, und nach großer Menge, die



Teilnehmer der Notfallübung beim Aufhängen eines leicht feuchten Bands zum Trocknen.

Aufnahme: Landesarchivdirektion



Trocknen von feuchten Archivalien auf der Wäscheleine während der Notfallübung. Aufnahme: Landesarchivdirektion Baden-Württemberg

für die Gefriertrocknung vorzubereiten war. Stunden später war es dann geschafft: Wohlgeordnet hingen einzelne Blätter auf provisorisch gespannten Wäscheleinen, lagen Akten aufgefächert auf Löschkarton neben aufgequollenen und deshalb fachgerecht bandagierten Bänden. Gefriergut, vorgesehen zur Gefriertrocknung, stapelte sich sorgfältig verschlossen in Plastikbeutel.

In einer Abschlußbesprechung wurden offene Fragen und Zweifelsfälle mit der Mobilen Notfallgruppe geklärt.

Die Übung hat gezeigt, daß die Teilnehmer auf eine solche Notfallsituation mit der nötigen Flexibilität und Improvisationsgabe reagieren können. Sie bewie-

sen Fachkompetenz und Koordinationsfähigkeit bei einem schnellen und weitgehend reibungslosen Ablauf.

Als Ergebnis dieser Übung wurden inzwischen alle stationären Notfallboxen, deren Inhalt sich im großen und ganzen als zweckmäßig erwiesen hat, mit einer kleinen Ergänzungslieferung von weiteren hilfreichen Materialien sowie einem aktualisierten Verzeichnis vervollständigt.

Veranstalter und Teilnehmer waren sich einig, daß sich in einem tatsächlichen Notfall, der hoffentlich nie eintreten wird, die mentale Vorbereitung und das Training bestimmter Abläufe in einer Stresssituation als wirksamste Notfallmaßnahme erweisen werden ■ Kieffer

Geisterbeschwörung und Schatzgräberei

Ein neuer Fund zu Justinus Kerner im Staatsarchiv Ludwigsburg

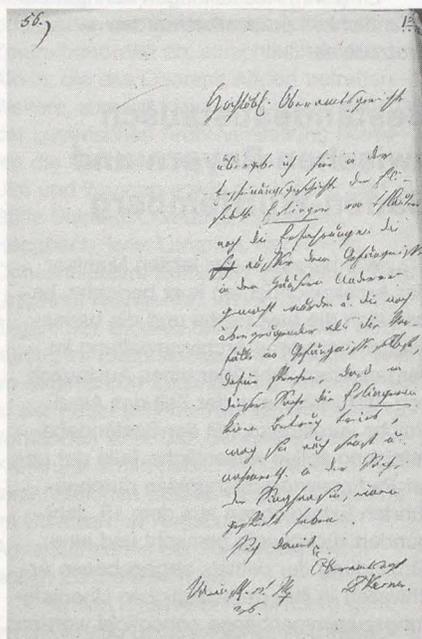
Daß auch schon vielgenutzte Archivbestände immer noch für eine Überraschung gut sind, mag der hier vorgestellte Fall abermals belegen: So enthält der Bestand E 319 *Kreisgerichtshof Esslingen, Kriminalsenat* aus dem 19. Jahrhundert im Staatsarchiv Ludwigsburg eine bisher nicht weiter beachtete Akte zur *Untersuchung gegen Elisabeth Esslinger u.a. wegen Betrugs mittels Geisterbeschwörung und Schatzgräberei*. In ihr befinden sich zahlreiche Schreiben von Justinus Kerner, 1786–1862, die der Forschung bis jetzt unbekannt waren.

Was war geschehen? Aus den nun entdeckten *Actenstücken* heraus hatte Justinus Kerner 1836 bei Cotta in Stuttgart und Tübingen seine damals großes Aufsehen erregende Schrift mit dem Titel *Eine Erscheinung aus dem Nachtgebiete der Natur, durch eine Reihe von Zeugen gerichtlich bestätigt den Naturforschern zum Bedenken mitgeteilt* publiziert. Darin

schildert er eine von ihm als Oberamtsarzt persönlich untersuchte Geistererscheinung im Gefängnis zu Weinsberg. Hatten sich die Kernerforschung und die sogenannten Parawissenschaften bislang mit der Druckfassung zufrieden geben müssen, so können nun auch die originalen Berichte Kerners sowie die zugehörigen Unterlagen des Amtsgerichts Weinsberg und seiner Oberbehörde, des Kriminalsenats Esslingen, ausgewertet werden.

Selbstverständlich müssen für eine umfassende Interpretation der Affäre nicht nur die Überlieferung im Staatsarchiv Ludwigsburg, sondern auch der im Deutschen Literaturarchiv Marbach verwahrte Kernersche Nachlaß und die zeitgenössische Publizistik herangezogen werden: Was hat sich tatsächlich im Amtsgefängnis Weinsberg zugetragen? Welche Vor- und Nachgeschichte hatte der Spuk? Wie verlief die amtliche Untersuchung und wie reagierte die öffentliche Meinung? Auf

welchem – bisher verborgenen – Weg versuchte Kerner den zuständigen Justizminister zu beeinflussen? Unterscheiden sich die Aktenstücke etwa von der Druckfassung? Diese und andere Fragen werden in einem Beitrag beantwortet, den der Unterzeichnete 1998 in der Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte veröffentlichten wird ■ Brünig



Schreiben Kerners über die Erscheinung der Elisabeth Esslinger, 1836.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Vom Nutzen der Archive

Daß die baden-württembergischen Staatsarchive nicht nur Kosten verursachen, sondern das Land auch vor erheblichen Ausgaben bewahren, zeigte jetzt wieder ein vor dem Verwaltungsgerichtshof Mannheim geführter Prozeß mit einem Streitwert von fast 300 000 DM.

Das Land Baden-Württemberg hatte die Sanierung eines mit Schadstoffen belasteten Grundstücks vorfinanziert und die Erstattung der entstandenen Kosten nach dem Verursacherprinzip bei einer im Landkreis Ludwigsburg ansässigen Firma eingefordert. Von deren Seite wurde eine ursächliche Beteiligung an den Verunreinigungen jedoch mit der Behauptung bestritten, man habe die giftigen Stoffe nie im Sortiment gehabt. Maßgeblich – so die richterliche Begründung – mit Hilfe der im Staatsarchiv Ludwigsburg verwahrten und hier archivisch gut erschlossenen Unterlagen des Landratsamts Ludwigsburg konnte indessen bewiesen werden, daß das Gefahrgut von der Firma in den 1940er Jahren tatsächlich eingelagert worden war, die Forderung des Landes auf Kostenersatzung somit zu Recht besteht ■ Neumann

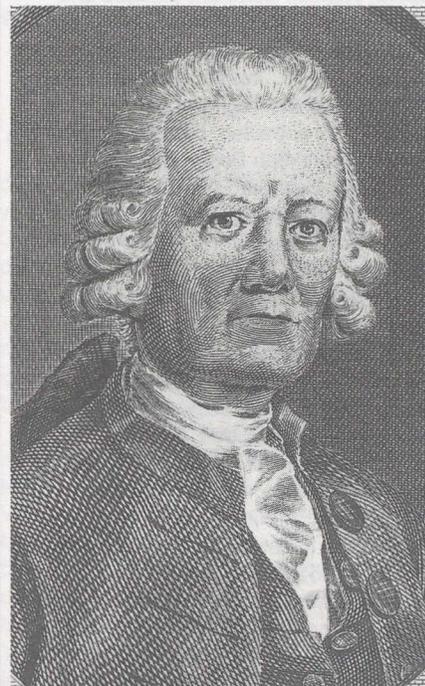
Altwürttembergisches Landschaftsarchiv neu erschlossen

Das historische Archiv der württembergischen Landschaft gilt trotz Verlusten während des Zweiten Weltkriegs als das größte und inhaltsreichste historische Parlamentsarchiv in Deutschland. Den zentralen und umfangreichsten Teil des ehemaligen landschaftlichen Archivs stellt die sogenannte *Materienregistratur* dar: Sie umfaßt die laufende Registratur der altwürttembergischen Landschaftsverwaltung mit einer Laufzeit vom 15. Jahrhundert bis 1805 und war nach Sachbetreffen – *Materien* – geordnet. Diese *Materienregistratur* ergänzte zunächst die chronologisch angelegten Protokollserien der Landschaft, wuchs immer stärker an und verselbständigte sich im 18. Jahrhundert so sehr, daß eine Neuorganisation des Landschaftsarchivs notwendig wurde.

Albert Eugen Adam ist während seiner langen Tätigkeit als landständischer Archivar, 1879–1921, die Neuordnung und detaillierte Erschließung der *Materienregistratur* weitgehend gelungen. Seine Gliederung des Bestands hat sich bewährt und strukturiert diese umfangreiche Überlieferung in Anlehnung an ihre historische Genese. Ihr zeitlicher Schwerpunkt liegt im ausgehenden 17. und 18. Jahrhundert; sie spiegelt nicht nur die politische und herrschaftliche Entwicklung des Herzogtums Württemberg bis zum Ende des Alten Reichs wider, sondern gewährt auch Einblick in Alltagskultur, Wirtschaft und Finanzwesen in überraschender Vielfältigkeit.

Bedingt durch die schweren Kriegsverluste von 1944, die anschließende Trennung und späte Wiedervereinigung des ständischen Archivs im Hauptstaatsarchiv Stuttgart 1969 war diese wichtige Überlieferung und ihr Zugang bislang erheblich gestört. Die Identifizierung der vernichteten Teile war mittels der alten Findmittel kaum möglich, zudem litt Adams Verzeichnung stark unter ihrer altertümlichen Terminologie und einem schwer verständlichen Abkürzungssystem. Jetzt ist die Neubearbeitung abgeschlos-

sen: Auf der Grundlage von Adams detailliertem Repertorium wurde eine Textdatei erstellt, die überarbeitet und indiziert wurde. Zur Identifizierung und Wiedergabe der vernichteten Akten wurden deren Titel wiederum mit aufgenommen und besonders gekennzeichnet. Mit insgesamt rund 3000 Titelaufnahmen und einem Umfang von über 137 Regalmetern ist damit ein zentraler Archivbestand nicht nur zur Geschichte Württembergs, sondern zur parlamentarischen und demokratischen Tradition in Deutschland überhaupt gemäß den aktuellen Standards zugänglich gemacht. Die starke Nachfrage aus den Reihen der historischen Forschung zeugt bereits von seiner Bedeutung ■ Rückert



Johann Jakob Moser (1701-1785),
berühmter Rechtsgelehrter, 1751-1759
Landschaftskonsulent.
Aufnahme: Hauptstaatsarchiv Stuttgart

Archivische Arbeit in Zahlen

Aus den Jahresberichten der Staatsarchive für 1997

Die Landesarchivdirektion und die Staatsarchive können auf ein produktives und ergebnisreiches Jahr 1997 zurückblicken, in dem unter Bündelung aller Kräfte bei verminderten Personal- und Sachressourcen in den verschiedenen Arbeitsbereichen für die unterschiedlichen Zielgruppen der Archivverwaltung hohe Leistungen erbracht worden sind. Um einen Eindruck hiervon zu vermitteln, sollen auch für das vergangene Jahr wieder einige Kennzahlen

mitgeteilt werden. In Klammern sind die Ergebnisse des Vorjahrs angegeben.

Der Umfang des in den baden-württembergischen Staatsarchiven verwahrten Archivguts belief sich zum 31. Dezember 1997 auf insgesamt 119 577 (118 432) Regalmeter. Zu betreuen sind von der Archivverwaltung derzeit 1947 (1939) Behörden, Gerichte und sonstige Stellen des Landes. Im vergangenen Jahr haben davon 233 (229) Dienststellen Unterlagen